

# bz

Zeitung für die Region Basel

**Klimakonzept**  
Ehemaliger  
Stadtplaner  
Axel Schubert  
kritisiert Mass-  
nahmen. **Region**

**Roemisloch**  
Allschwil will  
endlich eine  
richtig sauber  
sanierte  
Deponie. **Region**



**Viola Amherd**  
Der Kampfjet  
ihrer Wahl, der  
F-35, ist inter-  
national unter  
Feuer. **Schweiz**

AZ 4410 Liestal | Nr. 159  
189. Jahrgang | Fr. 3.50  
bzbasel.ch



England-Fans zeigen Solidarität mit Marcus Rashford, nachdem ein Wandgemälde mit seinem Porträt nahe Manchester beschädigt worden war. Bild: C. Furlong/Getty

## Kommentar

### Schlaglicht auf den Zustand Englands

Eigentlich war es ihre EM. Und eigentlich war sie ausserordentlich gelungen mit all den wunderbaren Bildern vom Rasen und von den Rängen, trotz etwas schalem Gefühl wegen der Coronarisiken. Doch dann kam der Final und das, was gestern geschah.

Die Engländer haben ganz zum Schluss die EM, ihre EM, beschädigt. Einige von ihnen offenbarten ihre hässliche Fratze: Im Umgang mit den Italienern, gegen die es schon bei der Hymne Pfiffe gab; später kam es gar zu Auseinandersetzungen mit den siegreichen, aber zahlenmässig unterlegenen Fans. Vor allem aber im Umgang mit den eigenen Spielern, die beim Penaltyschiessen nicht trafen. Sogenannte Fans malträtierten sie auf rassistische Weise in den sozialen Medien, und sie versuchten, die Spieler mit Drohungen ins Abseits zu stellen.

Diese erschreckenden Vorgänge werfen ein Schlaglicht auf den Zustand Englands, und man fragt sich: Verwirkt sich dieses Land so das Recht, künftig Fussball-Grossanlässe zu beherbergen?

Natürlich heisst es jetzt, dass nur ein kleiner Teil der Gesellschaft seine Aggressionen gegenüber Jadon Sancho, Marcus Rashford und Bukayo Saka nicht kontrollieren konnte – alles Profis mit fremdländischen Wurzeln. Doch solange offener Rassismus mit dieser Wucht aus der Mitte der Gesellschaft kommen kann, muss sich England fragen, was hier schiefläuft.



**Christian Brägger**  
christian.braegger@  
chmedia.ch

# Rassismus-Eklat in England: Spieler von eigenen Fans beleidigt

Nach dem verlorenen EM-Final sehen sich drei Akteure üblen Angriffen ausgesetzt – wegen ihrer Hautfarbe.

**Fabian Hock**

England hat am Sonntag nicht nur das Endspiel um die Fussball-Europameisterschaft verloren, sondern auch jede Menge Respekt und Ansehen. Im Wembley-Stadion kam es zu wüsten Schlägereien, auf Videos ist ein erwachsener Mann zu sehen, der einem Kind ins Gesicht schlägt. Und was sich nach der Niederlage gegen Italien in den sozialen Netzwerken abspielte, liess selbst

Premierminister Boris Johnson nicht kalt: «Dieses England-Team verdient es, als Helden verehrt und nicht rassistisch beschimpft zu werden», twitterte Johnson am Montag. Zuvor waren Spieler der Nationalmannschaft mit rassistischen Anfeindungen geradezu überzogen worden.

Vor allem auf drei Akteure konzentrierten sich die Attacken: Marcus Rashford, Jadon Sancho und Bukayo Saka, die Fehlschützen im Penalty-

schiessen, alle drei schwarzer Hautfarbe. «Die Verantwortlichen für diese entsetzlichen Beschimpfungen sollten sich schämen», so Johnson weiter. Auch das Königshaus verurteilte die Ausfälle. Prinz William sprach von «abscheulichem Verhalten», das ihn «krank» mache. «Es muss aufhören, und alle Beteiligten sollten zur Rechenschaft gezogen werden», twitterte er. Der britische Sportminister Oliver Dowden erklärte, er teile die Wut auf

die «erschreckenden rassistischen Beschimpfungen auf die heldenhaften Spieler». Er will nun die Social-Media-Netzwerke in die Pflicht nehmen.

Derweil blieb es am Montag nicht bei verbalen Angriffen: In einem Vorort von Manchester wurde ein Wandgemälde beschädigt, das Rashford zeigt. Der 23-jährige Stürmer ist dafür bekannt, dass er sich für sozial schwache Kinder einsetzt.

*Kommentar rechts* **Schwerpunkt, Sport**

## Die Fondation Franz Weber knüpft sich die Region Basel vor

**Baselland** Die Fondation Franz Weber (FFW) kümmert sich um den Erhalt von Namibias Wüstenelefanten, bekämpft den Handel mit Zierfischen und den Stierkampf in Ecuador. Seit einigen Jahren ist die gemeinnützige Institution mit Sitz in Bern aber immer häufiger in den beiden Basel aktiv. Mit dem Nein des Basler Stimmvolks zum Ozeanium

konnte sie einen viel beachteten Erfolg feiern. Seither sind ein halbes Dutzend Kampagnen hinzugekommen – die jüngste ist die Unterstützung der Gegner der geplanten Überbauung Buchloch in Reinach. FFW-Präsidentin Vera Weber sagt, für das erstarkte Engagement in der Region Basel gebe es eine simple Erklärung. *(bwi)* **Region**

## Duggingen will den Bahnhof mit dem Dorfkern verbinden

**Aufwertung** Der Dugginger Bahnhof, der sich unterhalb des Dorfes befindet, fristet ein Schattendasein. Steigen die Fahrgäste aus dem Zug, müssen sie einen steilen Weg nach oben in die Laufentaler Gemeinde unter die Füsse nehmen. Mit einem neuen Projekt soll sich dies nun ändern: Der Dugginger Gemeinderat plant hinter dem Bahnhof

eine neue Mehrzweckhalle, die über einen Lift und Treppenturm sowie eine anschliessende Fussgängerbrücke in den Dorfkern verfügt. Läuft alles nach Plan, wird das Projekt bis zum Jahr 2027 fertig sein. Schon im Dezember 2025 soll der lang ersehnte Doppelspur-Ausbau zwischen Duggingen und Grellingen in Betrieb gehen. *(hof)* **Region**

## Eine Nacht im Dienst für das Sorgentelefon

**Sommerserie** Als vergangene Woche sämtliche Notrufnummern wegen einer Swisscom-Störung ausfielen, war auch das Sorgentelefon 143 betroffen. Der Basler Ableger der Dargebotenen Hand betreibt für die Region den Telefondienst aktuell mit 42 Freiwilligen. Die bz verbrachte als Auftakt ihrer Sommerserie eine Nacht beim Sorgentelefon. *(sil)* **Region**



## Der neue Bauherren-Schreck

Die Fondation Franz Weber nimmt immer häufiger Vorhaben in der Region ins Visier – im jüngsten Fall in Reinach.

Benjamin Wieland

Schon wieder, werden sich viele sagen. Schon wieder bekämpft die Fondation Franz Weber (FFW) in der Region Basel ein Bauvorhaben. Nach der Ablehnung des Ozeaniums – die Fondation unterstützte tatkräftig das Nein-Komitee – kümmerte sich die gemeinnützige Institution zeitweise parallel um die Überbauung La Colline in Arlesheim, um die Muttenzer Rütihard, um die Rehe auf dem Friedhof Hörnli, um den Chilchacher in Tenniken und um das Hafengebäude 3. Jetzt ist Reinach an der Reihe. Dort will die FFW mehrere Wohnblöcke verhindern.

Die Landeigentümer beabsichtigen, im Gebiet Buchloch eine alte Villa samt Park neu überbauen zu lassen. Das Vorhaben ist seit Jahrzehnten ein Politikum in der zweitgrössten Baselbieter Gemeinde. Erst im vergangenen März wurde der Quartierplan Buchloch-Park vom Reinacher Stimmvolk bachab geschickt.

Doch weshalb sorgt sich die FFW, die auf der ganzen Welt für Natur-, Tier- und Artenschutz kämpft, um eine Vorortsgemeinde von Basel? Zwar ist der 2019 verstorbene Gründer der FFW, Franz Weber, in Basel aufgewachsen. Doch die Organisation mit zwölf Mitarbeitenden hat ihren Sitz in Bern. Und Franz Webers Tochter Vera Weber hat nur schwache Bindungen in die Region. Sie übernahm das Präsidium 2014 von ihrem Vater.

### Gerade der juristische Support wird geschätzt

Das starke Engagement in der Nordwestschweiz sei auf Mundpropaganda zurückzuführen, sagt Vera Weber zur bz. «Wir sind an vielen Orten in der Schweiz tätig. Dass neuerdings die beiden Basel stark in den Fokus gerückt sind, hat aber sicher auch mit unserem jüngsten Wirken zu tun.» Die FFW werde immer wieder von besorgten Bürgerinnen und Bürgern, von Vereinen und von Initianten um Hilfe angefragt. «Wir können ei-



Diese Villa samt Umschwung soll Wohnblöcken weichen. Die Fondation Franz Weber ist nicht begeistert. Bild: Nars-Zimmer (Reinach, 12. Juli 2021)

### «Wir feierten einige Erfolge. Das hat sich wohl herumgesprochen.»



Vera Weber  
Fondation Franz Weber

niges an Expertise einbringen, und wir feierten einige Erfolge. Das hat sich wohl herumgesprochen.» Geschätzt werde nicht zuletzt der juristische Support der FFW.

Beim jüngsten Engagement in Reinach gehe es um nicht weniger als darum, einen zweiten Fall La Colline zu verhindern, sagt Weber. Die Überbauung in Arlesheim ist mehrfach in die Schlagzeilen geraten. Die Initiative Kultur- und Naturraum Dornach-Arlesheim (IDA) bekämpft die neun Wohnblöcke neben dem Goetheanum seit Jahren. Es war ein Anwalt der FFW, der die Beschwerde der IDA bis vor Bundesgericht weiterzog, die Behandlung ist hängig. Den Baustart konnte aber auch die FFW nicht verhindern.

Der Hauptkritikpunkt bei La Colline lautet: Die Gebäude kä-

men auf abschüssigem Terrain mit nassem, teilweise rutschendem Untergrund zu stehen. In Reinach geht es ebenfalls um das Wasser im Hang. Katrin Joos, Sprecherin der Gegner der geplanten Buchloch-Überbauung, sagt: «Es handelt sich um einen schwierigen Baugrund, der permanent rutscht und viel Hangwasser führt.» Auch sei ein angrenzendes Amphibien-schutzgebiet von nationaler Bedeutung gefährdet.

Weil der Boden anspruchsvoll ist, will ihn die Bauherrschaft genauer erkunden. Dafür sind Bauplattformen notwendig, die in diesen Tagen erstellt werden sollen. Genau diese Installationen wollen die Anrainer aber verhindern. Sie haben beim Kanton Baselland ein Rechtsbegehren gestellt. Zu den Forderungen gehört unter anderem, dass die

Gemeinde ein Naturinventar erstellen lässt – und zwar vor Eingriffen auf dem Areal.

### Eine Abstimmung wird es keine mehr geben

Der Reinacher Gemeindepräsident Melchior Buchs sagt: «Genau solche hydrologischen Untersuchungen haben die Überbauungsgegner im Abstimmungskampf noch gefordert. Ihr Vorgehen scheint mir wenig konsequent.» Eine erneute Abstimmung über einen Quartierplan wird es nicht mehr geben. Die Bauherrschaft strebt offenbar das vereinfachte Quartierplanverfahren an, das nicht referendumsfähig ist.

Möglich bleiben jedoch Beschwerden und Einsprachen. Vera Weber sagt: «Je nachdem, wie sich das in Reinach entwickelt, bleiben wir am Ball.»

### Nachrichten

#### Greenpeace lobt Basler Mehrwegpolitik

**Studie** Greenpeace Schweiz hat am Montag eine Studie über die Massnahmen der Schweizer Städte zur Förderung von Mehrweglösungen veröffentlicht. Von den 15 untersuchten Städten ragen Basel und Bern deutlich heraus. Basel schnitt mit der Note 5,5 am besten ab. (bz)

#### Finanzdepartement neu mit Mediensprecher

**Kommunikation** Per 1. November 2021 tritt David Weber seine neue Stelle als Kommunikationsbeauftragter des Basler Finanzdepartements an. Als Grund für die neu geschaffene Stelle gibt das Departement das gewachsene Informationsbedürfnis der Bevölkerung an. Zudem wolle man «in Zukunft proaktiver sowie moderner kommunizieren», heisst es in der Mitteilung weiter. Auf die öffentliche Ausschreibung sollen sich über 80 Personen beworben haben. (aib)

#### 19-Jähriger wird in Innenstadt angegriffen

**Raub** In der Nacht auf Samstag kam es nach Mitternacht zu einem Raub an der Theaterstrasse. Wie die Staatsanwaltschaft mitteilte, wurde an der Tramhaltestelle Barfüsserplatz ein 19-Jähriger von zwei Unbekannten angesprochen. Er ging mit ihnen in die Theaterstrasse, wo sie plötzlich auf den 19-Jährigen einschlugen. Der junge Mann wurde dabei leicht verletzt. Die Unbekannten raubten ihm danach die Umhängetasche und flüchteten. Das Opfer erstattete gegen Abend Anzeige. Die Polizei sucht nach den beiden mutmasslichen Tätern. (lpi)

#### Substanz an Schule in Weil am Rhein versprüht

**Einsatz** Am Montag wollen Zeugen beobachtet haben, wie zwei Jugendliche in der Schule eine Substanz versprühten. Dies teilt das Freiburger Polizeipräsidium mit. Bei einer Vielzahl von Schülerinnen und Schülern kam es danach zu Reizungen der Atemwege. Sie wurden vom Rettungsdienst versorgt. (lpi)

## Trotz Deponiesanierung schimmert der Roemisbach bunt

Von einer «erfolgreichen Sanierung» sprachen die Spitzen von Novartis, Syngenta und BASF Ende 2012. Gemeinsam hatten sie für 26 Millionen Euro die ehemalige Deponie Roemisloch saniert – und zwar vollständig, wie sie betonten. Die ehemalige Deponie, in der die Vorgängerfirmen der drei heutigen Unternehmen jahrelang Chemieabfälle entsorgten, befindet sich im elsässischen Neuwiller, an der Grenze zu Allschwil. Mit einem Volksfest gaben die Firmen 2012 das Areal der Bevölkerung zurück. Kinder durften zeichnen, wie sie sich das Areal in zehn Jahren vorstellten – nämlich sauber und ungefährlich.

Doch jetzt, noch kein Jahrzehnt später, entspricht das Roe-

### «Die Firmen sagen: Die Deponie ist saniert, alles ist bestens.»



Nicole Nüssli  
Allschwiler  
Gemeindepräsidentin

misloch nicht dem, was man sich vorstellen will. Der Roemisbach, der in den Neuwillerbach mündet und als Mülibach Allschwil durchfliesst, ist bei Regen eine bunt schimmernde Kloake. «In der Deponie muss noch immer eine erhebliche Menge mit Chemiemüll belastetes Material liegen, das bei der Sanierung 2011 nicht entfernt wurde», schreiben die beiden Gemeinden gestern in einer Mitteilung.

Das ist mehr als eine Vermutung. Gemäss Messungen, die Allschwil in Auftrag gegeben hat, werden die Grenzwerte für eine ganze Reihe von Stoffen im Roemisbach deutlich überschritten, insbesondere die des krebserregenden Benzidins.

«Ich kann selber nicht abschliessend beurteilen, wie gefährlich die Lage ist», sagt die Allschwiler Gemeindepräsidentin Nicole Nüssli. «Ich stelle nur aufgrund unserer Proben fest, dass die Belastung des Wassers mit gefährlichen Substanzen gleich stark geblieben ist, bei manchen Stoffen sogar stärker geworden ist.»

### Keine Stellungnahme der Chemischen

Der Allschwiler Gemeinderat fordert jetzt, zusammen mit dem in Neuwiller, von den drei Chemischen das Einhalten des damals abgegebenen Versprechens, nämlich «die Schadstoffe sicher zu entfernen». Denn das sei offensichtlich noch nicht geschehen und müsse nachgeholt

werden. Mit den Firmen hat die Gemeinde bereits Gespräche geführt – bisher ergebnislos. «Sie sagen immer: Die Deponie ist saniert, alles ist bestens», sagt Nüssli. «Aber das kann so einfach nicht stimmen.»

Allerdings ist es nicht einfach, Novartis, BASF und Syngenta dazu zu bringen, eine weitere Sanierung anzupacken. Vor rund 15 Jahren hatten sie sich in der Groupement d'intérêts pour la sécurité des décharges de la Région bâloise (GI DRB) zusammengeschlossen, um die Sanierung gemeinsam zu bewerkstelligen (und zu finanzieren). Dies geschah, wie sie immer wieder betonten, auf freiwilliger Basis. Sie verpflichteten sich auch, bis 2015 das aus der ehemaligen

Deponie ausfliessende Wasser zu testen. Doch inzwischen hat sich die GI DRB aufgelöst.

Für eine Stellungnahme zu den Vorwürfen aus Allschwil verwies am Montag Syngenta und Novartis an BASF. Die dortige Medienstelle war gestern aber nicht in der Lage, sich zu den Vorwürfen zu äussern. Offen ist auch, ob seitens Chemie weiterhin regelmässig Wassertests stattfinden.

Nüsslis Hoffnungen beruhen auch auf dem Kanton. «Er ist dafür zuständig, die Bevölkerung zu schützen.» Aber auch sie weiss: Weil sich das Problemgebiet auf französischem Boden befindet, wird das nicht einfach.

Michel Ecklin